

Architektur vorORT

126

18|12|2015

Sozialzentrum Nenzing
Bahnhofstraße 25
6710 Nenzing

Neubau:
Sozialzentrum Nenzing
Haus 2

Altbau:
Sozialzentrum Nenzing
Haus 1



vai

Vorarlberger Architektur Institut
Marktstraße 33, 6850 Dornbirn
+43 5572 51169
info@v-a-i.at www.v-a-i.at

Sozialzentrum Nenzing

“Dieses Heim ist weit mehr als ein Gebäude. Vielmehr ein Destillat und eine dynamische Sammlung von Strategien der Pflege, der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens. Es ist eine Summe von funktionellen, architektonischen, technischen und gestalterischen Lösungen, die konsequent die Idee einer bewohnerorientierten Betreuung zum Ziel haben. Im Mittelpunkt der Mensch, nicht als abstrakte Norm, sondern als eine ständig sich verändernde Gruppe von Bewohnern und Betreuern, eine Summe von Biografien und Kompetenzen, auf die das Haus und sein Team individuell reagieren (...)”

Robert Fabach, Vorarlberger Nachrichten - Leben & Wohnen

**Sozialzentrum Nenzing
Neubau, Haus 2**
Bahnhofstraße 25
6710 Nenzing



vai

Projektdaten

Vorarlberger Architektur Institut
Marktstraße 33, 6850 Dornbirn
0043 (0)5572 51169
info@v-a-i.at www.v-a-i.at

Bauherrschaft

VOGEWOSI, Dornbirn, Generalsanierung und Erweiterung
Haus 2 Neubau, Haus 1 Altbau

Architektur

Dietger Wissounig Architekten ZT GmbH, Graz
www.wissounig.at, brugger@wissounig.at

Fachplaner

Statik: Martin Albrecht, Ingenieurbüro Albrecht
+ Heeb GmbH; Grünraumplanung: Ing. Elisabeth
Gruber, DI Alexander Haumer, Gruber+Haumer
Landschaftsarchitektur; Bauphysik: SpektrumBauphysik
+ Ökologische Beratung; Elektro: ek-Plan, Nenzing;
HLS: Ingenieurbüro Werner Cukrowicz; Örtliche
Bauaufsicht: Helmut Tschegg, VOGEWOSI

Beteiligte Gewerke

Zimmerer: Dobler Holzbau GmbH, Röthis; Pfosten-
Riegel-Konstruktion: Hartmann Fensterbau KG, Nenzing
bzw. Lignum GmbH, Götzis; Spenglerarbeiten: PlanTec
GmbH, Nüziders; Trockenbau: Ausbau Bohn GmbH,
Dornbirn; Malerarbeiten: Philipp Bianchini, Göfis;
Parkettböden: Bal GmbH, Bregenz;

Objektdaten

Planung	EU-offener Wettbewerb: 1. Preis, 2009
Bauzeit	2009 – 2013
Grundstück	8240 m ²
Nutzfläche	3768 m ²
Bebaute Fläche	1380 m ²
Brutto-Geschoßfläche	4241 m ²
Umbauter Raum	13.159 m ³
Baukosten	9,2 Mio €
Energie	Heizwärmebedarf nach Energieausweis: 12,4 kWh/m ² a
Konstruktion	Stahlbeton, Holzriegelkonstruktion

Fotos

Albrecht Imanuel Schnabel,
Petra Rainer

Projektbeschreibung

Entstanden aus einem europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb, den die Standortgemeinde durchgeführt hat, wurde ein anspruchsvolles Pflegeheim gestaltet, das die Pflegevision des Teams rund um die Heimleitung in einem geduldigen Entwicklungsprozess zur Umsetzung brachte. Zwei Baukörper mit je einer Wohngruppe sind zu einem klar gegliederten Baukörper vereint. Die relativ geschlossenen Fassaden aus unbehandelten Weißtannenholzlatten ruhen über einem Erdgeschoß mit Räumen für Versammlungen, für die Tagesbetreuung und einem Speisesaal, umgeben von gedeckten Arkaden, die den vertrauten Bestand an Obstbäumen und einen alten Holzpavillon begleiten. Räume für Küche, Mitarbeiter und Verwaltung sind zum Parkplatz und zur Anlieferung angeordnet.

In jeder Wohngruppe mit 8-10 Pflegewohnungen ist ein zweigeschoßiges Atrium als interner „Garten“ dem zentralen Wohnbereich vorgelagert. Diese temperierten Höfe verbinden die Geschoße und bilden einen ganzjährig nutzbaren „Außenraum“, in dem Blumen und hochwachsende Pflanzen gedeihen.

Die Zimmer bergen ein besonderes Novum: Aus dem vertrauten Vorbild einer Kleinwohnung mit Stube und Schlafzimmer, wurde eine Pflegewohnung entwickelt, gegliedert in ein „Stüble“, ein Bad und ein Schlafzimmer. Durch das Innenfenster auf die Aufenthaltsbereiche wirken die kompakten Räume wohnlich, nicht beengt und verbrauchen kaum mehr Platz als ein standardisiertes Pflegezimmer.

Vor dem „Haus“ steht auch mal eine Bank oder Sofa, auf dem man ein Schläfchen machen kann.

Die Anordnung um den Wohnbereich hält die Wege für die Bewohner und das Personal so kurz wie möglich. Das bedeutet Lebensqualität und Mobilität für Gehbehinderte. Im Verein mit einer individuellen Betreuung gelang es dem Pflegeteam nach dem Umzug drei von 24 Bewohner/innen aus dem Rollstuhl zu mobilisieren.

Natürliche Materialien und viel Licht von oben schaffen abwechslungsreiche und zugleich fast gangfreie Aufenthaltsbereiche mit guter Orientierung. Die Anordnung der Wohngruppen erlaubt zugleich einen kontinuierlichen Rundgang für motorisch Überaktive. „Wir kommen sehr gern in das neue Haus“ bekräftigen auch die Betreuer ihre Zufriedenheit mit dem neuen Raumkonzept, das ihnen mehr Ruhe und Zeit für die Pflege lässt. „Auch die Bewohner sind nochmals ruhiger als im alten Heim. Das ist für uns ein Zeichen, dass es den Bewohnern gut geht“ bestätigt die Pflegeleiterin.

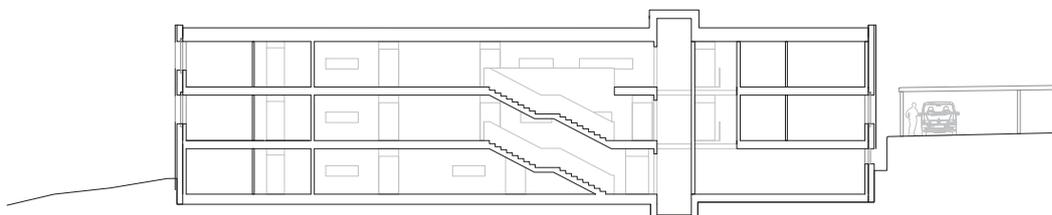
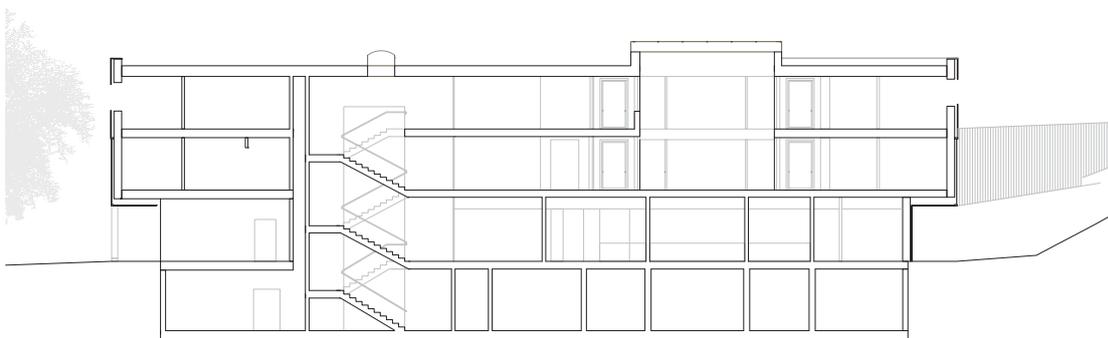
Die Gestaltung des Hauses, die Architektur, bildet den ruhigen, stabilen Hintergrund für das Leben im Heim. Abgestimmt auf die Biografien der Bewohner/innen wurden die Pflegezimmer eingerichtet. Ebenso entstand in den Aufenthaltsräumen eine Kulisse von hoher Identifizierungskraft, die von Zeit zu Zeit erneuert und angepasst wird. Hinter dieser flexiblen Schicht an Raumgestaltung und dem stabilen Hintergrund der Architektur verbirgt sich ein hochfunktionelles Bauwerk mit Passivhausstandard und aktuellen Technologien. Eine sympathische Verbindung von Zuhause und zeitgenössischer Architektur.

Text: Robert Fabach

Lageplan



Schnitte Neubau, Haus 2



Grundriss Erdgeschoß Neubau, Haus 2



Grundriss Obergeschoß Neubau, Haus 2







vai

Vorarlberger Architektur Institut
Marktstraße 33, 6850 Dornbirn
0043 (0)5572 51169
info@v-a-i.at www.v-a-i.at

Projektdaten

Bauherrschaft

VOGEWOSI, Dornbirn, Generalsanierung und Erweiterung
Haus 1 Altbau

Architektur

raumhochrosen - Heike Schlauch und Robert Fabach
Projektleitung: Heike Schlauch, Andreas Litschauer
6830 Rankweil

Fachplaner

siehe Neubau

Beteiligte Gewerke

siehe Neubau

Fotos

Albrecht Imanuel Schnabel

Objektdaten

Planung 2010 – 2014
Bauzeit 2013 – 2015

Grundstück 2191 m²
Nutzfläche 1327 m²
Bebaute Fläche 461 m²
Brutto-Geschoßfläche 1762 m²
Umbauter Raum 5145 m³
Baukosten 3,4 Mio. €

Energie Heizwärmebedarf 21,58 kWh/m² a

Konstruktion Mauerwerksbau Bestand, Stahlbetondecken neu,
Anbauten und Dachgeschoß Holzbau neu, Trockenausbau

Projektbeschreibung

Nach dem Umzug der Bewohner/innen des Pflegeheims Nenzing in den Neubau (Architekten Dietger Wissounig) fanden die Umbauarbeiten im Altbau statt. Ein Haus nur für junge Pflegebedürftige deckt als einer von zwei Schwerpunkten in Vorarlberg deren spezielle Bedürfnisse ab.

Zwei Pflegeoasen, eine für demente Schwerstpflegebedürftige und die andere für Wachkoma-Patient/innen ergänzen das Angebot. Dieses Konzept wird hier in Vorarlberg zum ersten Mal umgesetzt.

Im Inneren des mächtigen Baus an der Bahnhofstraße war eine komplette Entkernung notwendig, um das Haus an die Anforderungen des Brandschutzes und die aktuellen Pflegevorschriften anzupassen. Neue Stahlbetondecken wurden eingezogen. Durch eine Neuaufteilung der Zimmer, abgestimmt auf die alte Fensterordnung, erhielt jedes Zimmer ein eigenes Bad. Pro Geschoß entstand so eine Station mit sechs Zimmern, einem Pflegebad und einem offenen, allgemeinen Stationsbereich. Um angemessene Aufenthaltsflächen zu erhalten waren Ergänzungsflächen notwendig, die durch einen straßenseitigen Erker geschaffen wurden. So ist der Ausblick in die Bahnhofsstraße und ein großzügiger Lichteinfall möglich. Die Materialisierung im Inneren signalisiert Wohnlichkeit: Holzböden, verschiedene Weißtöne und pastellige Helligkeit im Gangbereich. Der Andachtsraum aus dem Bestandsbau, der für viele Menschen noch Erinnerungswert besitzt, wurde an derselben Stelle wieder errichtet und schafft mit seiner kompletten Holzverkleidung aus Weißtanne einen ruhigen und besinnlichen Bezugspunkt.

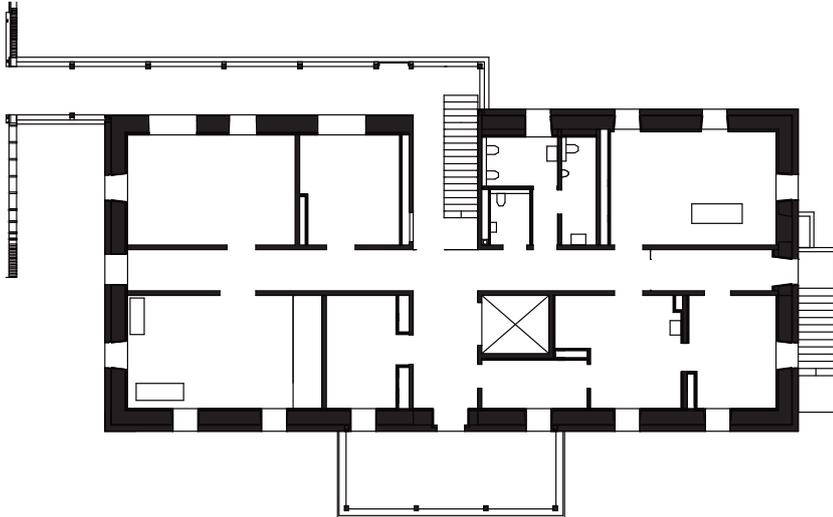
Auf der Hofseite schließt in allen Geschoßen ein Verbindungsgang an den Neubau an. Das Dach wurde komplett entfernt und als Holzbau mit großen, raumbildenden Gaupen neu aufgesetzt. Dort sind heute die zwei Pflege-Oasen untergebracht. Sie nutzen den hohen Dachraum für die offenen Räume der beiden Stationen.

Alle Anbauten sprechen hinsichtlich Material und Struktur die selbe Sprache und setzen sich vom bestehenden Massivbau ab. Eine weiße, glatte Aluminiumfassade, mit einer geschoßweise versetzten Pfeilerfolge setzt sich ab von der rauen Putzfassade des Massivbaus. Weiß in Weiß, ein Spiel von Licht und Schatten. Repräsentativ zur Straße hin und als stabiler Kontrast zur Holzfassade des Neubaus. Alt und Neu bilden einen kleinen Hof um den Eingang des Neubaus.

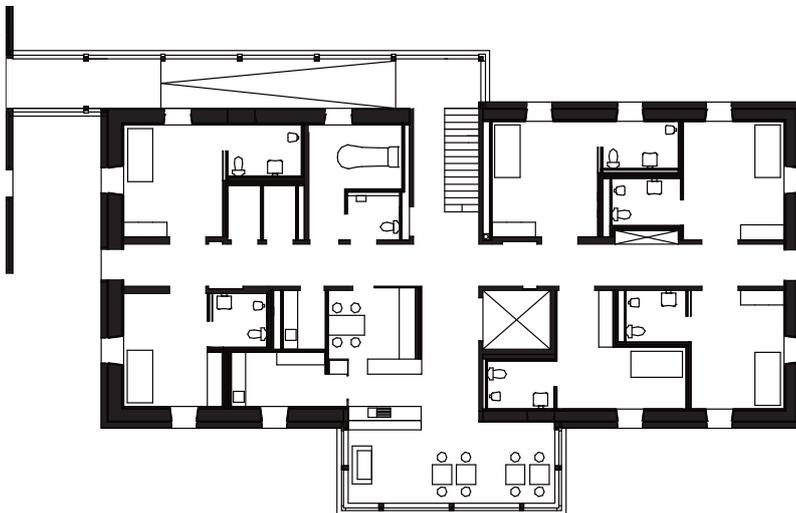
Text: raumhochrosen - Heike Schlauch und Robert Fabach



Grundriss Erdgeschoß Altbau, Haus 1



Grundriss Obergeschoß Altbau, Haus 1



Schnitte Altbau, Haus 1

